

2. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post M. 1.50 mit „Illustr.
Sonntagsblatt“, M. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition M. 1.25
und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 200.

Siegen, Mittwoch, 27. Oktober

1886.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegen genommen. Preis per Post M. 1.00 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 0.85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältnis in der Expedition M. 0.85 und M. 0.70.
Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Beitung“.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 27. Okt.

Es tauchen alte Erinnerungen auf, wenn jetzt der Name des Grafen Bismarck bei dem Abtreten seines Trägers vom irdischen Schauplatz an das Ohr schlägt; unerfreuliche Erinnerungen an die Zeiten des Bundesstags, dessen Wiederherstellung nach der zornigen Erhebung des deutschen Volks im Jahre 1848 wesentlich mit sein Werk war; an die Tage der Politik des „Eisernen Schutzes“, da die Unmacht Macht werden, die Kleinen die Großen zwingen wollten. Es waren die Tage der Bundesreformprojekte, der Bamberger und Würzburger Konferenzen, der Triasider, des großdeutschen Gedankens und wie die Veruche alle hießen, mit Hilfe Oesterreichs aus Deutschland nichts werden zu lassen. Mancher alte Patriot ließ sich täuschen von schönen Namen und von Fantasiabildern, welche durch gewandte Reden verlockend hingemalt wurden; Einer nicht, Herr v. Bismarck, der Vater der Triasider, welcher wusste, was er wollte, welcher im Jahre 1870, als Frankreich mit seinen Afrikanern uns an der Ahele packen wollte, bereit war, mit Kroaten und Panduren uns in den Rücken zu fallen. Ihn hat Bismarck als den Feind bezeichnet, der ihm, wenn er könnte, einen Nagel ins Hirn treiben würde. — Zwei verschiedene Naturen konnten es nicht geben, als diese beiden: Bismarck und Bismarck: der mit starkem Fußtritt wandelnde Hüte, und der oalglott dahin Schleichende. Zwei Zeitalter der staatsmännischen Kunst standen sich da gegenüber und bekriegten sich, alte und neue Zeit. Man lese im Völsinger eine Bismarck'sche Depesche: alles realistisch, scharf und gerade herausgelagt, aufs Ziel los, das Schreiben Nebenache, im Auge das Handeln, und doch eine Meisterkraft auch der Form, wie sie eben aus einer durchaus geistvollen Natur entspringt; bei Bismarck nur der „geistreiche“ Verfasser, der vor dem Spiegel schreibt, seine Zilen selbst genießt, allem eine Wendung zu geben weiß, die Tinte äppig verströmt, um im Grunde wenig zu sagen. — Das Leben hat auch Bismarck auf eine stolze Höhe, als Kanzler eines großen Reiches, getragen; der sächsischen Beamtensohn hat es weit gebracht, aber im Grunde ist es eine verkehrte Laufbahn, die nun abgeschlossen ist; eine Reihe von Niederlagen, weltgeschichtlichen Niederlagen, in die er verflochten war, die er herbeiführen half; und was er in seinem zweiten Vaterlande, Oesterreich, hinterläßt, der Dualismus, die Spaltung des Reichs in eine deutschböhmische und in eine ungarische Hälfte, muß sich als Rettungsmittel erst noch bewähren; vorderhand hat dies System Oesterreich nur in immer schwerere innere Kämpfe verwickelt, dieses Heilmittel war auch anderen Ärzten bekannt; es mußte aber der Mann, der den Bundesstg zum Untergang in den „Drei

Mohren“ zu Augsburg brachte, der die mittelstaatliche Politik in das Unglück von 1886 hinführte, kommen, um seine Anwendung zu wagen.

In den Berliner diplomatischen Kreisen hatte man mit Spannung der Feier der Enthüllung des russischen Sieges-
säule entgegengefehen, insofern hier dem Panislawismus eine sehr bequeme Gelegenheit geboten war, durch kriegerische Reden aus den jetzigen bulgarischen Wirren für die panislawistischen Ziele Capital zu schlagen. Um so angenehmer ist die Nachricht gekommen, daß diese Feier ohne jede Aufreizung verlaufen ist. Es ist dadurch wieder einmal an den Tag gelegt worden, daß die russischen Regierungskreise von den panislawistischen Kreisen streng zu sondern sind.

Der Empfang Herbettes durch den deutschen Kaiser scheint bei den französischen Heißspornen Wunder gewirkt zu haben. Selbst die France, welche, stolz auf ihren Deutsch-
hath, keinen Tag ohne die niedrigsten Verdächtigungen vorübergehen läßt, versteigt sich zu der bei diesem Blatte gradezu verblüffenden Einsicht, daß Frankreich von Deutschland nichts zu befürchten habe; nur ein Punkt trenne seit fünfzehn Jahren die beiden Länder, während England auf allen Punkten des Erdballs den Franzosen Schwierigkeiten bereite. Deutschland sei ein Feind, welcher auf correcte Weise den Waffenstillstand beobachte, die Freundschaft Englands dagegen zeige sich in Ueberrassungen und Verräthereien.

Aus Bulgarien liegt nicht viel Neues vor. Der Schwerpunkt der politischen Situation ist mit der Abreise der Regent-
schaft nach Erimowa verlegt und erst von dort dürften für die weitere Entwicklung der Dinge wichtige Ereignisse zu gewärtigen sein. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß die Sobranje sofort nach den Wahlen zur Fürstenwahl schreiten wolle. Charakteristisch für die Entscheidung, mit welcher die Regent-
schaft den Zusammentritt der Nationalversammlung auch gegen den Willen der Türkei betrieb, ist eine angebliche Aeußerung Stambulows gegen Gabban Effendi: „die Sobranje werde unter allen Umständen zusammentreten und wenn Europa Bulgarien nicht beschütze, so werde Gott dies thun.“ Wenn die Sobranje bezüglich der Fürstenwahl keine Unterstützung bei den Großmächten findet, soll vorläufig die Regent-
schaft bestätigt und mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden. Nur der doppelzählige Karawelow wird außerhalb der neuen Figuration gedacht.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 26. Okt. (Vom Tage.) Ueber den Gesund-
heitszustand des Kaisers kann für Niemanden, der ihn vor-
getern im offenen Wagen hat zur Reise nach Blankenburg nach dem Bahnhof fahren sehen, mehr ein Zweifel bestehen. Der in letzter Nummer erwähnte Brief des Generalarztes Dr. von Lauer an den „New-York Herald“ über den Gesundheitszustand des Kaisers ist doch edel. Dr. von Lauer hat, wie jetzt bestätigt wird, einem Korrespondenten des „New-York Herald“ kürzlich in Baden-Baden die schriftlichen Mittheilungen gegeben lassen und zwar, um durch authentische Auskunft die zahlreichen deutschen Einwohner von New-York zu beruhigen, welche durch die Verbreitung der ungünstigen

Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers in lebhafter Besorgniß verfeht waren. Bei der gestrigen Jagd in Blankenburg erlegte der Kaiser 19 Stück Hochwild und 9 Sauen. Heute, 1 Uhr 45 Nachm., ist der Kaiser wieder hier eingetroffen. — Ueber die Gründe der vor einigen Tagen erfolgten Verhaftung des welfischen Agitators Rechtsanwaltes Dr. Dedekind in Wolfenbüttel ist etwas Zuverlässiges bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen. Das Gericht war bereits am Freitag mit der Affaire beschäftigt, indem es über die von dem Verhafteten eingereichte Beschwerde gegen seine Verhaftung zu entscheiden hatte. Die Verhandlung, welche bei verschlossenen Thüren stattfand, endete mit der Verwerfung der Beschwerde. Braunschweigische Zeitungen sprechen von einem Vergehen Dedekind's gegen das Sprengstoffgesetz; schon dies klingt sehr unglaublich; aber noch viel tollere Gerüchte gehen um. Man wird gut thun, sich zu gebuden, bis Aufheutisches über den Gegenstand der Untersuchung bekannt gegeben wird. — Der Ingenieur Alfred v. Hartung nebst Gattin ist, wie dem „D. Z.“ mitgetheilt wird, Freitag Mittag, nachdem die seiner Anklage wegen Hochverrats zu Grunde liegenden Angaben der Frau Zavel gegen denselben als unwahr sich herausgestellt haben, auf Befehl des Reichsgerichts-Anwalts aus dem Gefängniß entlassen worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt offiziell die Auffassung der „Köln. Ztg.“, England arbeite durch Mänsel'spiel den deutschen Interessen in Ostafrika entgegen, für falsch. Deutschland habe gegenwärtig keinen Grund zur Klage über Englands über-
seerische Politik. Es sei ein Merkmal der zwischen beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, daß über einige noch schwebende Punkte der Kolonialpolitik eine beider-
theilige befriedigende baldige Verständigung in Aussicht stehe. Das wahrscheinliche Resultat zeige, daß man in England erkenne, Deutschland verfolge nicht eine erobernde, gewalt-
thätige Kolonialpolitik, sondern eine Politik der Mäßigung und des guten Rechts, die weder Reich, noch Misträuen er-
wecken kann. Das werde sich auch in den Verhandlungen mit England bezüglich der deutschen Interessen in Ostafrika bewähren. — Bei der Ersahwahl zum Abgeordnetenhaus wurde in Bunzlau-Löwenberg Graf Rostiz zu Zoben (conservativ) mit 300 Stimmen gewählt. Müller-Bunzlau (frei-
sininig) erhielt 31 Stimmen.

— Berlin, 25. Okt. (Deutschland und Frank-
reich.) Der am Sonnabend erfolgte Vorkellungs Empfang des neuen französischen Botschafters beim Kaiser lenkt die Aufmerksamkeit auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. In der Presse ist viel von einer besondern Mission des Herrn Herbettes die Rede gewesen; er sollte die Aufgabe haben, wieder bessere Beziehungen zu Deutschland anzubahnen. In der That scheint es, als sei die jetzt von ihm gehaltene Ansprache an den Kaiser über die bei solchem Anlaß üblichen Nebewendungen hinausgegangen. Die Be-
tonung der den beiden Ländern gemeinsamen Interessen wird wohl ihre ganz bestimmte Bedeutung haben. Man braucht auf die darüber in Umlauf befindlichen Vermuthungen nicht näher einzugehen und kann es dahingestellt sein lassen, ob die speziellen Erwartungen, welche Herr von Freycinet an die Herbettes'sche Mission knüpft, erfüllt werden können. Im

Grete.

Von F. A. Knebelberg.
(Fortsetzung.)

So war allgemach das Weihnachtsfest herangefommen. Mitte Dezember waren ungeheure Schneemassen im Oberlande gefallen. Namentlich auf dem Harze, dem Solling und andern waldreichen Erhebungen des nördlichen Deutschlands erzählte man Wunderdinge von der Höhe der Schneelage. Ganze Fichtenbestände brachen zusammen unter dem darauf ruhenden Gewichte; Wege und Stege waren unpassierbar, und in den Eisenbahneinschnitten blieben die Züge liegen. Der ganze Verkehr stockte. Aber die erwartete Kälte blieb aus. Vielmehr erhob sich ein starker Südwind, der, von weichen Regenwolken begleitet, die Schneemassen in Wasser verwandelte.

Die Region des Südwindes mußte eine gewaltige sein; denn sie erstreckte sich nicht allein über das westliche Europa, sondern auch über die Breite des atlantischen Ozeans, dessen Wasser den nördlichen Theilen zugejagt wurden. Die Folge des raschen Thauens war ein riesiges Anschwellen der Flüsse, Flüsse und Ströme. Gewaltige Ueberschwemmungen fanden im Gebirge statt, in der Ebene standen ganze Dörfer unter Wasser. Der Hauptstrom wuchs täglich; doch war man der Mündung zu nicht allzu ängstlich, denn die Breite des Strombettes, das bei gewöhnlichem Wasserstande nur zum Drittel von der Fluth bedeckt war, und die Höhe der Deiche ließen keinerlei Besorgnisse gerechtfertigt erscheinen. Dazu erwogste der in Folge der Südwinde entstandene geringe Wasserstand des Meeres an den nördlichen Küsten Deutschlands ein rasches Abfließen der Stromgewässer. Da setzte der Wind nach West und Nordwest um, und nun wurden die durch den Südwind zwischen Grönland und Norwegen aufgestauten Wasser zum großen Theile in die Nordsee gejagt. Jetzt begannen die Fluthen derselben ein gewaltige Höhe anzunehmen, in den Strömen hinauf zu rollen und die Wasser derselben bedenklich aufzuhalten.

Vor dem Hafenhause zu Ristdt wandelten am Tage vor Sylvester eine Anzahl alter Seeleute eine fünfzehn Schritt lange Strecke unaufhörlich auf und ab. Es ist Schifferfitt, so spaziren zu gehen; der Raum entspricht der Ausdehnung des Verdeckes, auf dem sie monatelang genöthigt sind, ihre Motion so einzuführen. Die Hände in den Taschen, das

Auge zur Erde gerichtet, verfolgten die wetterkundigen Männer ihre einsilbige Unterhaltung, die sich um das Steigen des dicht vorbei rauschenden Stromes drehte. Sie waren einig in der Befürchtung, daß, wenn der Wind nicht umsehe, das Wasser auf der linken Seite des Stromes die Höhe der Deiche erreichen und dann in das tief liegende Stedingerland strömen müßte.

„Ich glaube, der Deich hält nicht so lange,“ sagte ein pensionirter Lotse, über dessen grauem Haupte mehr denn sieben Winter hingezogen waren, „Anno 18. vor Sylvester ging's genau so, um neun Uhr Abends setzte die Fluth ein, und um zwölf brach gerade hier gegenüber der Deich.“ „Richtig,“ sagte Hinnerk Färken, ein alter Grönlands-
fahrer, „man konnte hier das Brüllen des ausflutenden Wassers hören und das Schreien der Menschen hinterm Deich.“

„Damals wühlte das Wasser bei Kapitän Hagens Hause die tiefe Brake,“ erinnerte der Lotse, und seine Frau wurde mit ihrem Kinde von denen aus dem Brook gerettet.“ „Wie damals das Haus stehen blieb,“ sagte der Wirth aus dem Hafenhause, „ist mir ein Räthsel. Ich stand hier oben auf dem Thurme und sah mit dem Glase, wie der Brook'sche Wagen davonjagte, die Fluth war dicht dahinter.“ „Kapitän Hagen kann sich heute auch nur zu den Brook'schen halten,“ meinte der Lotse, „der Deich hat drüben eine schlimme Stelle, weil hier von dieser Seite der Nebenfluß in den Strom fällt.“

Einige von den Männern blieben stehen und sahen nach dem Wetter. Scharf zog der Nordwest durch die kahlen Lin-
den vor dem Hause; die große Wetterfahne oben auf dem Wachturme kreischte, und schwer ächzten die Schiffe, die sich in den kleinen Hafen der Stadt geflüchtet hatten oder den-
selben als Winterquartier benutzten. Die Wolken jagten wild über die schäumende Fläche und die graue Ebene. Die Männer traten an die Hafenmauer, um nach dem Pegel zu sehen. Das Wasser war noch gestiegen. Drücken auf dem Deich, der nur noch wenige Fuß über die schmutzigen Fluthen empor ragte, erschien eine Gestalt, die rasch eine Strecke am Strome hinabschritt, um dann zu ihrem Aus-
gangspunkte zurückzukehren. Der Lotse hob sein Glas und sagte: „Es ist Kapitän Hagen. Er untersucht den Deich. Dort war immer eine Rille drin, die wird er jetzt stopfen lassen.“

„Das kommt von den Maulwürfen her,“ meinte der Grönlandsfahrer, „so ein Unglücksthiere kann das größte Unglück anrichten. Wenn der Deich an einer Stelle durch-
läßt, so sinkt das Erdreich zusammen wie Zucker im Kaffee.“ „Da kommt schon ein Brook'scher Wagen,“ verkündete der Lotse, der das Glas vor dem Auge hielt, „sie stopfen Mist und Sandsäcke in die schlechten Stellen.“

„Sieh, dort unten bei Fischdorf fangen sie auch an, den Deich zu dichten,“ bemerkte der Wirth, indem er, die Hand über die Augen, am Strom hinab sah.

Auch stromaufwärts erschien jetzt eine Kette von Menschen, um mit allerlei Material die wichtige Deichsperre zu sichern. Auf und ab sah man die hohe Gestalt Kurt Hagens eilen, um Anweisung zu geben. Bis Fischdorf hinab und aufwärts bis zur Windmühle, die dem Brook'schen Hofe gegenüber stand, schien alles seinem Wink zu folgen. Vor dem Hafen-
hause sammelten sich mehr Zuschauer, und gespannt sah man nach drüben, bis die Nacht hereinbrach.

Die Fluth, die ihren höchsten Stand Abends um sieben Uhr erreichte, schien glücklich vorüber gegangen zu sein, wenig-
stens erhielt der Telegraphist auf dem Bahnhofe in Ristdt die Nachricht von der Geestbahn, die sich jenseits des Steding-
landes hinzog, daß noch kein Deichbruch und Ueberfluthen des Deiches eingetreten sei.

Es war acht Uhr Abends, als Kurt Hagen erschöpft vom Deiche nach Haus kam. Grete erwartete ihn an der Gartenpforte.

„Nun, wie ist's, Vater?“ „Gut, wie stets, Vater?“ „Aber, wir können bleiben und ruhig schlafen. Die Fluth ist vorüber. Als ich eben fortging, war das Wasser einen Fuß gesunken.“

„Hast du mit Klaus aus dem Brook gesprochen? Er war im Abendwerden hier, um uns auf den Hof zu holen, damit wir bereit wären, wenn dem Deiche etwas passirte.“ „Es ist unnöthig, Kind, wir bleiben in unsern vier Pfählen. Du gehst so wie so nicht gern hin.“

Unter diesen Worten waren sie auf den hellerleuchteten Flur getreten. Grete half dem Vater den Ueberzieher aus-
ziehen und schob ihm dann im Zimmer einen bequemen Sessel an den Theetisch. Es war so behaglich und traulich bei der hellen Lampe, dem singenden Samowar und dem rollenden Feuer, es schien alles so sicher und fest, als ob nichts an

Allgemein aber wird man auch unsererseits nur wünschen können, daß die Beziehungen zwischen uns und Frankreich nur von dem Gesichtspunkte der gemeinsamen Interessen geleitet wären, und wir müssen es mit Genugthuung begrüßen, wenn die gegenwärtige französische Regierung ihren guten Willen in dieser Richtung kundgibt. In diesem Sinne ist denn auch wohl das sehr freundliche Entgegenkommen zu deuten, mit welchem unser Kaiser den neuen Volschloßer ausgezeichnet hat. In schroffem Gegensatz zu dieser Gestaltung der amtlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Ländern steht aber die Haltung der französischen, insbesondere der noch immer tonangebenden Pariser Bevölkerung bzw. der Pariser Presse. Man kann sagen, daß sich der Chauvinismus gegen Deutschland niemals unerbitterter und heftiger gezeigt hat, als in der jüngsten Zeit. Wir haben vor drei Jahren gelegentlich der Rückreise des Königs von Spanien über Paris und bei verschiedenen anderen Anlässen sehr aufregende und häßliche Ausbrüche dieser feindseligen Gesinnung gesehen; in solcher Allgemeinheit und Planmäßigkeit wie heute aber hat sie sich früher noch nicht kundgetan. Man sage nicht, es handle sich um das Geschrei vereinzelter Tollköpfe. Wenn diese Tollköpfe der großen Masse nicht aus der Seele sprächen, warum hätte man sie dann nicht längst zum Schweigen gebracht? Und hört man denn auch nur, daß die Regierung ernstlich einschreite? Die ewigen Demonstrationen der „Patriotenliga“ an dem Standbilde Straburgs auf der Place de la Concorde und anderwärts mühten doch endlich einmal ein Ende nehmen, wenn die Regierung dazu entschlossen wäre. Statt dessen sehen wir, daß die Regierung gelegentlich Gesetzesvorschläge macht, welche der Feindschaft der Menge gegen Deutschland, gelinde gesagt, entgegenkommen; wir sehen außerdem den Kriegsminister Boulanger immer allgemeiner und lauter als den Helden des Krieges gefeiert, ohne daß derselbe diesem Ruf jemals mit derjenigen Offenheit und Entschiedenheit entgegengetreten, die man von einem Mitgliede der Regierung erwarten sollte. Dieser Widerspruch zwischen dem diplomatischen Auftreten Frankreichs in Berlin und den tatsächlichen Vorgängen in Paris ist zu auffallend, als daß es unbemerkt und auf die Dauer ohne Folgen bleiben könnte. In geringerem Maße haben wir ja leider seit längerer Zeit ein ähnliches Verhältnis mit Rußland; nur liegt der große Unterschied darin, daß die russische Regierung stark genug ist, ihre auswärtige Politik, wo es noth thut, in diametralerem Gegensatz zu den panslavistischen Wühlereien zu führen. Von der französischen Regierung muß man annehmen, daß sie sich zu schwach fühlt, um den deutschfeindlichen Veranlassungen entgegenzutreten, oder daß sich im Grunde mit denselben einverstanden ist. Unter diesen Umständen wird man doch gut thun, die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich mit recht viel kühler Zurückhaltung abzuwarten.

(Versuchsmarsch.) Ueber einen Versuchsmarsch von zwei Compagnien des Lehr-Infanterie-Bataillons, nach dem H. C. folgendes:

Die beiden Compagnien des Lehr-Infanterie-Bataillons rückten am 4. Oktober in der Stärke von je 5 Offizieren und 170 Mann aus Potsdam ab, um bei einem vierwöchentlichen Marsch durch den Harz das neue Gepäc in Bezugnahme auf seine Zweckmäßigkeit zu erproben. Der Commandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons mit seinem Adjutanten und einem Assistenzarzt begleiteten die Compagnien. Um vergleichende Beobachtungen anzustellen, ist ein Theil der Reute noch mit dem alten Gepäc ausgerüstet. Die hauptsächlichsten Neuerungen der Ausrüstung sind folgende: An dem Helme fehlt mit Ausnahme des Adlers und der Spitze jeder Metallbeschlag, anstelle der Schuppenkette ist ein lederner Sturmschirm getreten, der Helm ist infolgedessen bedeutend leichter; in der Spitze befinden sich zur Beförderung der Ventilation 5 Sturmlöcher. Das Tornistergerüst ist aus Rohrgestell, die Paraderiemen fehlen; die Brust bleibt frei, der gerollte Mantel wird um den Tornister gelegt, das Band des Brotbentels und der Riemen der Felleisacke sind nicht mehr zu sehen. Brotbeutel und Felleisacke hängen am Leib-Riemen. Die Felleisacke kann leicht ab- und eingehakt werden, vermittelt einer Vorrichtung durch Karabinerhaken. Anstelle der Glasflasche ist die Bleiflasche getreten, der Trinkbecher ist an letzterer zu befestigen. Das Schanzzeug wird gleichfalls nicht mehr an einem über die Brust laufenden Riemen, sondern an der linken Seite neben dem Seitengewehr, Stiel nach unten ge-

diesem Hause rütteln könne. Man vergaß schier, daß fünf- hundert Schritt vom Hause eine lobende Fluth dahin schoß, deren Oberfläche weit höher war als das Zimmer, obgleich das Haus auf einer kleinen Erhöhung lag.

Der warme aromatische Trank erquickte den Kapitän, den der steife Wind auf der Deichkoppe gehörig durchkälte hatte, und die Delikatessen, die Grete ihm vorsetzte, mundeten ihm herrlich nach der Anstrengung. Nach dem Abendessen füllte er seinen Meerschäum, ergriff die Welterzeitung, lehnte sich behaglich im Sessel zurück und genoß am heutigen Tage die erste Ruhestunde, während Grete bei ihrer Handarbeit ihren Gedanken nachhing.

Stirrig tickte die Wanduhr, und fleißig spann die Kasse unterm Ofen. Zuweilen knisterte und sprühte das Feuer, es rollte und kloppte im Schornstein, und ab und zu rührte sich's oben im Hause, und doch war Niemand daheim als Vater und Tochter, denn die Diensthofen, der Knecht Ginnef und die alte Nichte, trieben das Vieh hinaus zur Gasse zu den Ställen des Farms Devises, eines Veters des Kapitäns. Auch die Hühner und den Haushund hatten sie mitgenommen. Grete horchte und sagte: „Es ist der Wind.“ — Es knisterte und kloppte wieder, aber die beiden einsamen Menschen verstanden die Stimmen der Hausgeister nicht, die in ihrer Sprache riefen und flegten: „Zieh doch aus! Wir gehen mit Euch. Sie kommt, sie kommt, die Fluth!“

Draußen kloppte es wieder, und dazwischen klagte melancholisch die Wetterfahne auf dem Flaggenstocke im Garten. Aber auch die Stimmen der Geister im Garten verstanden sie nicht. In den Gassen winfelte und raschelte es, und die Pappeln und Erlen an der tiefen Brate brausten und sausten. Wenn der Wind für Augenblicke seine Flügel zusammenlegte, hörte man das dumpfe Rauschen des Stromes. Grete trat ans Fenster und sah in die Ebene hinaus. Wild jagten die Wolken über den Mond; bald sah man sein sonst so freundliches Gesicht bleich und finster durch die dicken Dünste schimmern, bald war er ganz verschwunden. Hier und da flatterten Nebelstreifen die Gräben entlang und sahen aus wie wesenlose Geisterwädrchen, die die Trompete geweckt zur mitternächtigen Revue.

Gegen zehn Uhr kloppte ein Deichwärter an das Fenster und brachte die Nachricht, daß das Wasser noch mehr gefallen sei.

„Vielleicht kommen wir gut davon,“ sagte Kurt Hagen zu seiner Tochter, „und können morgen frühlich Schwestern feiern.“

tragen. Zur Schonung der Montur ist ein Schuh aus Leder an dieser Körperseite angebracht. Die schweren Lederlutterale kommen in Fortfall. In den jetzt mitzunehmenden drei Patronentaschen befinden sich hundert Patronen, in den beiden vorderen je 30, in der unter dem Tornister zu tragenden 40; dadurch fallen die Seitentaschen im Tornister fort. An Schuhwerk werden außer den Marschstiefeln, die ein Soldat trägt, noch ein paar leichte, gelbe Schnürschuhe mitgeführt, um eventuell im Quartier, oder auf Befehl auch auf dem Marsche getragen zu werden. Ein Theil der Mannschaft ist mit dem neuen Repetirgewehr und dem dazu gehörigen kurzen Seitengewehr bewaffnet. Auf den Rendezvous werden den Leuten die Füße revivirt, auch von seiten des Arztes die Temperatur der Reute gemessen, und zwar unter dem Helm und Tornister. Auch Theile eines Zeltes tragen die Reute im Tornister, welche leicht zusammenzufehen und auseinander zu nehmen sind. Das Zelt wird von der jedesmaligen Cantonnementswache aufgeschlagen und als Nachtschlaf benutzt. Dieses Mitführen von Zelten ist eine Einrichtung, welche bisher ebenfalls in der Armee unbekannt war.

* **Gera, 26. Okt.** (Ein nationalliberaler Parteitag) wurde am Sonntag hier abgehalten, bei welchem die Frage des Militärplennats besonders erwogen und von zwei hervorragenden Parteigenossen die Stellung der Nationalliberalen zu dieser Angelegenheit auf das Rückhaltlose präcificirt wurde. Nach einem Blick auf die Lage im Orient und die vom Reichskanzler Deutschland zugewiesene Rolle vorfichtiger Zurückhaltung kam Prof. Delbrück zu dem Schluß, daß die Erhaltung des Friedens auf einer eminenten Kunst basire, und diese Kunst werde zu nichte gemacht, wenn man nach dem Repte der deutsch freisinnigen Partei die Wehrkraft Deutschlands zu schwächen suche. Die Nationalliberalen würden deshalb auch demnach für eine ähnliche Einrichtung, wie es das Septennat sei, stimmen. Hr. v. Benda nahm sodann Anlaß, auf Grund der Reichstagsakten über die Verathung der Militärvorlage im Jahre 1874 nachzuweisen, daß die in aegnerischen Blättern aus Anlaß der von ihm kürzlich veröffentlichten Schrift aufgestellte Behauptung, die nationalliberale Partei sei in ihrer Mehrheit damals für die jährliche Bewilligung des Militär-Etats eingetreten, gänzlich unwarh sei. Die meisten Nationalliberalen würden sicher auch dann für die entgeltliche Feststellung der Präsenziffer gestimmt haben, wenn die Regierung nicht wider Erwarten auf das Septennat eingegangen wäre.

* **Wien, 26. Oktober.** (Bulgariſches.) Wie der „Polit. Korresp.“ aus Odeſſa gemeldet wird, hat das russische Konsulat in Varna wegen der dort herrschenden aufgeregten Stimmung um die Entsendung eines russischen Kriegsschiffes nachgesucht. In Folge dessen sollen zwei kleinere russische Fahrzeuge zum Schutze der russischen Unterthanen nach Varna entsendet werden. (Nach einem Telegramm der F. Z. sind bereits die Panzerfahrzeuge Zabiak und Merkur vor Varna eingetroffen.) — Depeschen aus Calafat vom 25. Oktober zufolge wurde in Kompania am 23. ds. ein Komplot zum Sturze der Regentſchaft entdeckt. Das Haupt der Verschwörung ist der Militärkommandant Kotabow. Zwei aus Widbin entlandte Kompanien nahmen Kotabow gefangen, die Mitschuldigen entkamen.

* **Petersburg, 26. Okt.** (Kaiserl. Tagesbefehl.) Heute wird folgender, vom 24/12. Oktober datirter kaiserlicher Tagesbefehl an die Armee und Flotte veröffentlicht: „Heute hat in Petersburg die Enthüllungsfest des Denkmals an den Krieg mit der Türkei im Jahre 1877–78 stattgefunden. Möge dieses Denkmal für ewige Zeiten erinnern an die Selbstverleugnung und den Heldenmuth der Krieger, welche mit Gottes Hilfe die russischen Fahnen und den russischen Namen mit neuem Ruhm bedeckt haben. An diesem Feiertage wende ich mich an Euch, Herrführer, Admirale, Offiziere, Soldaten, Matrosen der tapfern Armee und der heldenmuthigen Flotte, um Euch zu sagen, daß ich Eurer unerschütterlichen Ergebenheit vertraue und stolz bin auf Eure Thaten, indem ich gemeinsam mit dem gesammten Rußland dankerfüllten Herzens Eurer hohen Verdienste um Thron und Vaterland gedenke. Mögen diese Andenken als Unterpfand dienen für meine und des ganzen Rußlands unveränderliche Liebe zu Euch, daß in allen Prüfungen, womit Gottes Vorkehrung Rußland heimsuchen solle, die Armee und Flotte stets auf der Höhe kriegerischen Heldent-

„Wie die Jahre doch dahin rollen,“ hub er nach einer Weile wieder an, „mir ist's, als sei es ein Jahr, als ich zurückkam und hörte die Geschichte von eurer Rettung durch die Brooschen.“

Der Alte starrte eine Weile vor sich nieder, sah dann auf und sagte mit sanfter Stimme zu seiner Tochter: „Grete, du weißt, ich werde dich nie zu einer Heirath zwingen, aber sag mir, was hast du gegen den Klaus aus dem Brook?“

„Vater, wie gern wollte ich deinem Wunsche folgen, aber ich kann's nicht, ich fühle keinen Funken Zuneigung für ihn. Er kommt mir so rauh und rücksichtslos vor, als ob er nur an sich dachte. Es ist kein Verloß auf ihn.“

„Er ist zuverlässig wie Stahl und Eisen,“ entgegnete der Vater, „doch wir wollen nicht drum streiten. Gib mir den Gutenachtkuß. Kind, ich bin müde geworden.“ Grete stieg zu ihrem Giebelstübchen hinauf und sah noch lange am Fenster, hinaussehend in den wilden Aufruhr in der Natur und horchend auf die lauten Stimmen der Nacht und die leisen des Herzens. Sie schloß ein hübsches Schränkchen von chinesischer Arbeit auf, das auf einer Kommode stand, und nahm ein verpacktes Rosenbouquet heraus. Sie betrachtete es lange, jede Aroise berührend. Wie gut kannte sie j! „Gute Nacht!“ flüsterte sie. Galt der Gruß den Blumen? Noch lange lag Grete wachend und folgte den bunten Bildern, die ihre Phantasie in die Zukunft zeichnete. Endlich kam leise der Schlaf und nahm alles hinweg: Sorge und Hoffnung.

Der Tag war im Grauen, als der Kapitän aus der Thür trat und besorgten Blickes auffah nach der Windrichtung: steif Nordwest. Wenn man gestern von frischem Winde reden konnte, so war's heute Sturm. Der Alte eilte dem Teiche zu. Oben von der Kappe desselben überfah er die wilden Wasser. Die Fluth war im Wachsen und schäumende Wellenreihen jagte der Sturm stromauf. Der Wasserstand war schon höher als gestern Abend, und es fehlte noch eine Stunde an der Fluthhöhe. Das Wasser wuchs rasch; während er da stand, spülte es ihm plötzlich um die Füße, und hier und da schlug eine hochgehende Welle schon ins Land herein. Jetzt war's Zeit zu fliehen. Flüchtigen Fußes lief der Alte seinem Hause zu. „Grete, rasch nach dem Brook!“ rief er schon von weitem dem nach ihm aufschauenden Mädchen zu. Raum war der Kapitän an der Hausthür, so stand die Tochter

muthe und unerbittlichen Ruhmes verbleiben werden, welche von unseren Vorfahren erworben, vor unseren Augen würdig behauptet und gefördert werden.“

* **Sofia, 25. Okt.** (Die Forderungen Rußlands) werden von dem H. Korrespondenten der F. Z. (v. Huhn) nach „sicheren der Regierung zugegangenen Nachrichten“ wie folgt bezeichnet: „Die Sendung russischer Offiziere nach Bulgarien behufs Beherrschung des Heres, sowie Leitung der bulgarischen auswärtigen Angelegenheiten durch Rußland. Wenn Bulgarien, beziehungsweise der neugewählte Fürst, darauf eingehe, so werde Rußland die Galtigkeit der So-branje anerkennen.“

* **London, 26. Okt.** (Vom Cap.) Nach Meldungen aus Capstadt machte ein Stamm der Pondos einen Einfall in das Gebiet der Xibos, welches zur Capcolonie gehört. Die Capregierung bildete Freiwilligenkorps, welche gegen die Pondos marschiren sollen.

Die schlesische Bergwerksindustrie.

Im Jahre 1885 waren in der Provinz Schlefien 292 Bergwerke im Betriebe (1876: 251), welche die Gewinnung der unten erwähnten Produkte zum Hauptzweck hatten, und 59 Werke (1876: 25), welche dieselben als Nebenprodukt förderten. Die Zahl der in diesen schlesischen Werken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen betrug, der „Schl. Z.“ zufolge, durchschnittlich täglich 70 260 (1876: 53 915). Hier-von waren „über Tage“ beschäftigt 21 047 (1876: 13 258). Unter diesen befanden sich 8595 Arbeiterinnen (1876: 4413).

Das wichtigste Bergwerkprodukt Schlesiens bildet bekanntlich die Steinkohle. In den 139 Steinkohlenwerken Schlesiens (1876: 151) mit einer durchschnittlichen täglichen Belegschaft von 54 262 (1876: 43 219) Köpfen wurden ge-fördert:

	Tonnen	im Werthe von	pr. Tonne
	(a 20 Ztr.)	Mill. Mark	Mark
im J. 1885	15 785 786	68.9	4.36
1876	10 618 380	61.3	5.78

Der Werth der Steinkohle stellt sich in den einzelnen Regierungsbezirken verschiedenes heraus; er betrug 1885 per Tonne im Bezirk Breslau 6.08 M., im Bezirk Siegnitz 5.84 M., im Bezirk Oppeln 3.96 M.

Die Zahl der Werke, in welchen Braunkohlen gewonnen wurden, betrug 40 (1876: 55) mit einer durchschnittlichen Belegschaft von 1108 (1876: 1351) Köpfen. Es wurden ge-fördert:

	Tonnen	im Werthe von	pr. Tonne
		Mill. Mark	Mark
im Jahre 1885	386 140	1.4	3.52
1876	440 488	1.6	3.68

An Eisenerzen wurden gefördert:

	Tonnen	im Werthe von	pr. Tonne
		Mill. Mark	Mark
im Jahre 1885	934 600	3.8	4.03
1876	501 308	2.1	4.10

Zinkerze wurden gewonnen:

	Tonnen	im Werthe von	pr. Tonne
		Mill. Mark	Mark
im Jahre 1885	554 297	3.9	6.99
1876	449 574	8.9	19.98

Der Anteil Schlesiens an der Produktion dieses Erzes ist sehr hervorragend. Von Bedeutung ist ferner die Gewinnung von Bleierzen in Schlefien; es wurden gewonnen:

	Tonnen	im Werthe von	pr. Tonne
		Mill. Mark	Mark
im Jahre 1885	26 329	3.3	115.82
1876	17 844	3.0	212.00

Die Förderung der übrigen Bergwerkprodukte Schlesiens ist von geringerem Belang. Außer den vorgenannten Pro-dukten wurden im Jahre 1885 1487 Tonnen Arsenik-erze (im Jahre 1876: 1406 To.) und 6549 Tonnen Schwefel-erze (1876: 4668 Tonnen) gewonnen.

Aus dem Vergleich der vorstehenden Angaben für 1885 und 1876 ergibt sich bei einer bedeutenden Vergrößerung

schon im Wintermantel, die Kapuze über den Kopf gezogen, vor ihm. Frost im Laufe eilte er dem Broock zu. Hui! wie piff der Wind jede Minute lauter! Ueber den Teich hinweg sah man die Wagen laufen wie hungrige Lungeheuer, die gierig ins Land saßen, das sie zu verschlingen dachten. Fünf- zehn Minuten Wegs war's bis zum Brook. Unter den Foh- reichen hervor kam schon der Wagen, mit vier Rossen bespannt. Man kannte dort also die Gefahr auch. Ein Drittel des Wegs hatten die beiden Flüchtlinge zurückgelegt auf dem er- höhten Fahrdamme, als die Brooschen plötzlich heftig zu wanken begannen. Grete warf einen Blick seitwärts links nach dem Teiche; an einer Stelle sah sie die hohen Wagen über die Kappe fliegen und eine Gasse bilden; dann ergoß sich ein dicker Strom an der Böschung herab. — Grete schrie laut auf — der Wagen von dem Brook kam plötzlich in rasendem Galopp den Glenden entgegen. — Klaus sah im Sattel, man konnte sehen, wie er den Teich im Auge behielt. Plötzlich parirte er sein Viergespann so scharf, daß die Hengste hoch empor stiegen, da — es war ein schauer- licher Anblick. — der Teich hing an sich zu bewegen, die Wucht des Wassers drückte ein Stück so lang wie ein Bauern- haus heraus, und mit wildem Rauschen und Brüllen stürzte die Wassermasse ins Land wie ein Raubtier, das dem Käfig entronnen ist. In demselben Augenblick warf Klaus aus dem Brook die Pferde herum, und dahin flog der Wagen nach der entgegengesetzten Seite. Starr vor Entsetzen standen die beiden Flüchtlinge, aber nur einen Moment, dann wandten sie um und flohen dem verlassenen etwas erhöht liegenden Hause zu. Hinter ihnen her rauschten die Wagen. Schon schossen sie manns hoch über den Fahrdamm an der Stelle, die sie eben verlassen, wie eine Wand rollte das Wasser daher mit schauerlicher Schnelligkeit. Keins von beiden sprach ein Wort, Hand in Hand eilten sie dahin. Die leichtfüßige Grete zog den schwerathmenden Vater rasch vorwärts, — immer näher kam die verfluchte Wand, — jetzt waren sie an der Gartentreppe, jetzt vor dem Eingange; mit Ausbietung der letzten Kraft, des letzten Athems erreichten sie die Höhe des Gartens. Für den Moment waren sie gerettet. Es dauerte zehn Minuten, bevor sie sich von der Anstrengung erholten. Der besonnene Kapitän schloß eiligst alle Thüren des Hauses, wies seine Tochter an, schleunigst alle Nahrungsmittel, auch Wein nach der Giebelstube zu schaffen, während er selbst für Heizmaterial sorgte.

(Fortsetzung folgt.)

der geför- schmittliche- duction

*II. Si- Siegen aufmerksa- bergamtes arbeits- Siegen II durch ein Mineral- theilen un- von dem illuſtrir- hältniß- welche ein- in der Bi- füllen be- Interesse gerade zu- der schme- empfehle- Berg- un- in Bezie- flügen di- starten V- festgelegt verwerbar

* Sie- der Hilt- dem Vor- zwei Arb- Fälle.

S. Si- graben es- heute mi- näherem V- vor, voll- sich — ei- gekommen werden, di- Diebe fie- Kampen wächst, de- läßt das- sämmtlich- * Sie- heute mo- in seinem- die traur- * Ver- der hiesig- montume

* Ba- wurde mi- barmen g- 10200 M- heute in- der Vert- keine Sp- 1082 M- entwerbe- a 1000 M- a 100 M- ferner ein- auf der- Zinsfoups- scheine be-

— Fr- Heute mo- zahlreiche- Rumppf- präsidium- Friedhofes- 1885 erm- bürger g- haben ich- eigenliche- mit Stre- zu verbind- feiner ger- und über- bliebenen- Sohne, s- granitene- brongene

— (M- in Fran- schid wi- Markt gef- * Di- gebrochen- sich ist e- Mainz ge- — (E- liegenden- deutlichen- dem zum- scheidene- Auszeich- mehr un- und Getr- wieder u- bedähe. — Grete schrie laut auf — der Wagen von dem Brook kam plötzlich in rasendem Galopp den Glenden entgegen. — Klaus sah im Sattel, man konnte sehen, wie er den Teich im Auge behielt. Plötzlich parirte er sein Viergespann so scharf, daß die Hengste hoch empor stiegen, da — es war ein schauer- licher Anblick. — der Teich hing an sich zu bewegen, die Wucht des Wassers drückte ein Stück so lang wie ein Bauern- haus heraus, und mit wildem Rauschen und Brüllen stürzte die Wassermasse ins Land wie ein Raubtier, das dem Käfig entronnen ist. In demselben Augenblick warf Klaus aus dem Brook die Pferde herum, und dahin flog der Wagen nach der entgegengesetzten Seite. Starr vor Entsetzen standen die beiden Flüchtlinge, aber nur einen Moment, dann wandten sie um und flohen dem verlassenen etwas erhöht liegenden Hause zu. Hinter ihnen her rauschten die Wagen. Schon schossen sie manns hoch über den Fahrdamm an der Stelle, die sie eben verlassen, wie eine Wand rollte das Wasser daher mit schauerlicher Schnelligkeit. Keins von beiden sprach ein Wort, Hand in Hand eilten sie dahin. Die leichtfüßige Grete zog den schwerathmenden Vater rasch vorwärts, — immer näher kam die verfluchte Wand, — jetzt waren sie an der Gartentreppe, jetzt vor dem Eingange; mit Ausbietung der letzten Kraft, des letzten Athems erreichten sie die Höhe des Gartens. Für den Moment waren sie gerettet. Es dauerte zehn Minuten, bevor sie sich von der Anstrengung erholten. Der besonnene Kapitän schloß eiligst alle Thüren des Hauses, wies seine Tochter an, schleunigst alle Nahrungsmittel, auch Wein nach der Giebelstube zu schaffen, während er selbst für Heizmaterial sorgte.

(Fortsetzung folgt.)

— (M- in Fran- schid wi- Markt gef- * Di- gebrochen- sich ist e- Mainz ge- — (E- liegenden- deutlichen- dem zum- scheidene- Auszeich- mehr un- und Getr- wieder u- bedähe. — Grete schrie laut auf — der Wagen von dem Brook kam plötzlich in rasendem Galopp den Glenden entgegen. — Klaus sah im Sattel, man konnte sehen, wie er den Teich im Auge behielt. Plötzlich parirte er sein Viergespann so scharf, daß die Hengste hoch empor stiegen, da — es war ein schauer- licher Anblick. — der Teich hing an sich zu bewegen, die Wucht des Wassers drückte ein Stück so lang wie ein Bauern- haus heraus, und mit wildem Rauschen und Brüllen stürzte die Wassermasse ins Land wie ein Raubtier, das dem Käfig entronnen ist. In demselben Augenblick warf Klaus aus dem Brook die Pferde herum, und dahin flog der Wagen nach der entgegengesetzten Seite. Starr vor Entsetzen standen die beiden Flüchtlinge, aber nur einen Moment, dann wandten sie um und flohen dem verlassenen etwas erhöht liegenden Hause zu. Hinter ihnen her rauschten die Wagen. Schon schossen sie manns hoch über den Fahrdamm an der Stelle, die sie eben verlassen, wie eine Wand rollte das Wasser daher mit schauerlicher Schnelligkeit. Keins von beiden sprach ein Wort, Hand in Hand eilten sie dahin. Die leichtfüßige Grete zog den schwerathmenden Vater rasch vorwärts, — immer näher kam die verfluchte Wand, — jetzt waren sie an der Gartentreppe, jetzt vor dem Eingange; mit Ausbietung der letzten Kraft, des letzten Athems erreichten sie die Höhe des Gartens. Für den Moment waren sie gerettet. Es dauerte zehn Minuten, bevor sie sich von der Anstrengung erholten. Der besonnene Kapitän schloß eiligst alle Thüren des Hauses, wies seine Tochter an, schleunigst alle Nahrungsmittel, auch Wein nach der Giebelstube zu schaffen, während er selbst für Heizmaterial sorgte.

— (M- in Fran- schid wi- Markt gef- * Di- gebrochen- sich ist e- Mainz ge- — (E- liegenden- deutlichen- dem zum- scheidene- Auszeich- mehr un- und Getr- wieder u- bedähe. — Grete schrie laut auf — der Wagen von dem Brook kam plötzlich in rasendem Galopp den Glenden entgegen. — Klaus sah im Sattel, man konnte sehen, wie er den Teich im Auge behielt. Plötzlich parirte er sein Viergespann so scharf, daß die Hengste hoch empor stiegen, da — es war ein schauer- licher Anblick. — der Teich hing an sich zu bewegen, die Wucht des Wassers drückte ein Stück so lang wie ein Bauern- haus heraus, und mit wildem Rauschen und Brüllen stürzte die Wassermasse ins Land wie ein Raubtier, das dem Käfig entronnen ist. In demselben Augenblick warf Klaus aus dem Brook die Pferde herum, und dahin flog der Wagen nach der entgegengesetzten Seite. Starr vor Entsetzen standen die beiden Flüchtlinge, aber nur einen Moment, dann wandten sie um und flohen dem verlassenen etwas erhöht liegenden Hause zu. Hinter ihnen her rauschten die Wagen. Schon schossen sie manns hoch über den Fahrdamm an der Stelle, die sie eben verlassen, wie eine Wand rollte das Wasser daher mit schauerlicher Schnelligkeit. Keins von beiden sprach ein Wort, Hand in Hand eilten sie dahin. Die leichtfüßige Grete zog den schwerathmenden Vater rasch vorwärts, — immer näher kam die verfluchte Wand, — jetzt waren sie an der Gartentreppe, jetzt vor dem Eingange; mit Ausbietung der letzten Kraft, des letzten Athems erreichten sie die Höhe des Gartens. Für den Moment waren sie gerettet. Es dauerte zehn Minuten, bevor sie sich von der Anstrengung erholten. Der besonnene Kapitän schloß eiligst alle Thüren des Hauses, wies seine Tochter an, schleunigst alle Nahrungsmittel, auch Wein nach der Giebelstube zu schaffen, während er selbst für Heizmaterial sorgte.

— (M- in Fran- schid wi- Markt gef- * Di- gebrochen- sich ist e- Mainz ge- — (E- liegenden- deutlichen- dem zum- scheidene- Auszeich- mehr un- und Getr- wieder u- bedähe. — Grete schrie laut auf — der Wagen von dem Brook kam plötzlich in rasendem Galopp den Glenden entgegen. — Klaus sah im Sattel, man konnte sehen, wie er den Teich im Auge behielt. Plötzlich parirte er sein Viergespann so scharf, daß die Hengste hoch empor stiegen, da — es war ein schauer- licher Anblick. — der Teich hing an sich zu bewegen, die Wucht des Wassers drückte ein Stück so lang wie ein Bauern- haus heraus, und mit wildem Rauschen und Brüllen stürzte die Wassermasse ins Land wie ein Raubtier, das dem Käfig entronnen ist. In demselben Augenblick warf Klaus aus dem Brook die Pferde herum, und dahin flog der Wagen nach der entgegengesetzten Seite. Starr vor Entsetzen standen die beiden Flüchtlinge, aber nur einen Moment, dann wandten sie um und flohen dem verlassenen etwas erhöht liegenden Hause zu. Hinter ihnen her rauschten die Wagen. Schon schossen sie manns hoch über den Fahrdamm an der Stelle, die sie eben verlassen, wie eine Wand rollte das Wasser daher mit schauerlicher Schnelligkeit. Keins von beiden sprach ein Wort, Hand in Hand eilten sie dahin. Die leichtfüßige Grete zog den schwerathmenden Vater rasch vorwärts, — immer näher kam die verfluchte Wand, — jetzt waren sie an der Gartentreppe, jetzt vor dem Eingange; mit Ausbietung der letzten Kraft, des letzten Athems erreichten sie die Höhe des Gartens. Für den Moment waren sie gerettet. Es dauerte zehn Minuten, bevor sie sich von der Anstrengung erholten. Der besonnene Kapitän schloß eiligst alle Thüren des Hauses, wies seine Tochter an, schleunigst alle Nahrungsmittel, auch Wein nach der Giebelstube zu schaffen, während er selbst für Heizmaterial sorgte.

(Fortsetzung folgt.)

werden, welche
Lagen würdig
Rußlands)
(v. Huhn)
richtigen" wie
nach Bul-
Leitung der
Rußland.
hätte Fürst,
keit der So-

Industrie.

Schleifens 292
Gewinnung
hatten, und
Lebensprodukt
Werken be-
„Schl. 3.“
3915). Hier-
76: 13258).
876: 4413).
sich bildet be-
holsenwerken
täglichen
wurden ge-
pr. Tonne
Markt
4,36
5,78
den einzelnen
1885 per
mit 5,84 M.,
en gewonnen
schnittlichen
wurden ge-
pr. Tonne
Markt
3,52
3,68
pr. Tonne
Markt
4,03
4,10
pr. Tonne
Markt
6,99
19,98
dieses Erzes
ner die Ge-
gewonnen:
pr. Tonne
Markt
115,82
212,00
te Schleifens
annten Pro-
Arbeitszei-
en Schwefel-

en für 1885
Vergrößerung
Popf gezogen,
u. Qui! wie
reich hinweg
geheuer, die
chten. Fünf-
ter den Hof-
bespannt.
Drittel des
auf dem er-
ch bestig zu
wärts links
den Wagen
dann eingen
Grete schrie
am plötzlich
Klaus sah
ch im Auge
schaff, daß
ein schauer-
bewegen, die
ein Bauern-
hellen stürzte
dem Rißig
aus aus dem
Wagen nach
standen die
nn wandten
täglichen
gen. Schon
der Stelle,
Wasser daher
sprach ein
füßige Grete
— immer
sie an der
bichtung der
die Höhe des
Es dauerte
erholten.
des Hauses,
mittel, auch
er selbst für

der geförderten Menge ein wesentlicher Rückgang des durch-
schnittlichen Verkaufswertes für die absehbare Jahrespro-
duktion am Ursprungsorte.

Locales von Sieg und Lahn.

* II. Siegen, 26. Okt. (Beschreibung der Bergreviere Siegen I. und II., Burbach und Mülen.) Wir machen darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit die im Auftrage des Oberbergamtes zu Bonn von den betreffenden Herren Revierbeamten bearbeitete Beschreibung der Bergreviere des Siegerlandes Siegen I., Siegen II., Burbach und Mülen veröffentlicht werden wird, welche durch eine Uebersichtskarte von dem Vorkommen der nughbaren Mineralerzstätten im Siegerlande und in den benachbarten Landes-
theilen und durch 8 Blätter mit sorgfältig ausgearbeiteten Skizzen von dem Verhalten der interessanteren Erzlagerstätten dieser Reviere illustriert wird. Diese getreue und übersichtliche Darstellung der Verhältnisse der für das Siegerland besonders wichtigen Montanindustrie, welche eine in den Freizeiten seit langer Zeit empfundene Lücke in der Literatur über diesen hervorragenden Montanbezirk auszufüllen bestimmt ist, wird auch für alle Siegerländer besonders Interesse und dauernden Werth erlangen und erdient gegenwärtig gerade zur rechten Zeit, um anregend und erfolgreich zur Hebung der schwächeren Lage der Sieger Montanindustrie zu wirken. Wir empfehlen daher allen Gewerken, Betriebsbeamten, Leitern der hiesigen Berg- und Hüttenwerke und den übrigen mit der Montanindustrie in Beziehung stehenden Industriellen diese wichtige Schrift und fügen die Mittheilung hinzu, daß der Abonnementspreis des starken Bandes nebst Karten außerordentlich niedrig, auf 5 Mark festgesetzt worden ist, und auf das Wert bei allen künftigen Bergrevierbeamten des Oberbergamtsbezirks Bonn subskribiert werden kann.
* Siegen, 26. Okt. (Das Schiedsgericht) der Section Siegen der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft hielt heute unter dem Vorsitz des Kgl. Landrats seine erste Sitzung. Beisitzer waren zwei Arbeitergeber und zwei Arbeitnehmer, zur Erledigung kamen 5 Fälle.

S. Siegen, 26. Okt. (Merkwürdiger Fund.) Beim Umgraben eines Gartenlandes am Kampen stieß ein Dienstmädchen heute mit der Schürpe auf einen ziemlich festen Gegenstand; bei näherem Nachsehen fand sich ein mit einem Tuch umwickeltes Paket vor, voll freudiger Ahnung wurde dasselbe geöffnet und was zeigte sich — ein Kilo Butter 2,2 kg schwer. Wie derselbe in die Erde gekommen ist, darüber fehlt jeder Anhalt. Es kann nur angenommen werden, daß die Butter von einem Diebstahl herrührt und daß die Diebe sie dort vergraben haben. Oder sollte vielleicht die Erde am Kampen so fruchtbar sein, daß die Butter dort direkt im Boden wächst, das eröffnete ja wunderbare Ausichten für unsern Bergbau: läßt das Gien nach, schürt man auf dieses neueste Mineral und sammelte Kühe werden in Pension gesetzt.

* Siegen, 26. Okt. (Selbstmord.) In Dillenbüthen fand man heute morgen den mehr als 80jährigen Landwirth K. Neuser erhängt in seinem Hause. Dem Zustande der Leiche nach zu schließen, scheint die traurige That schon vor einigen Tagen vollführt zu sein.

* Berghaun, 26. Okt. (Gefallen.) J. W. die Kaiserin hat der hiesigen Kapelle 100 M. als Beihilfe zum Ankauf eines Harmoniums geschenkt.

Vermischtes.

* Warmen, 25. Okt. (Großer Diebstahl.) Gestern Abend wurde mittels eines Nachschlüssels die königliche Steuerkasse in Unterbarmen geöffnet und daraus eine Cassette mit einem Inhalte von 10200 M. gestohlen. Die erbrochene und ausgeraubte Cassette wurde heute in der Nähe des Thotortes gefunden, von den Dieben, die mit der Versteckung sehr vertraut gewesen sein müssen, hat man jedoch keine Spur. (Nach uns gewordener Mittheilung sind gestohlen: 1) 1082 M. in Zinscoupons, welche durch Abschneiden einer Ecke bereits entwerthet waren; 2) 8600 M. in Papier, darunter 3 Banknoten à 1000 M., 1 Banknote à 500 M., der Rest meist in Banknoten à 100 M.; 3) 425 M. 41 Pf. in Gold, Silber, Nickel und Kupfer, ferner eine alte braune Lederbrieftasche mit zwei Taschen und Klappe, auf der Innenfläche steht „Brenner Bombardier“, enthaltend 5-6 Zinscoupons im Gesamtwerte von ca. 10 M. und 4-6 Depositionscheine des Kredit-Vereins Vermögens, lautend auf den Namen Brenner.)
Frankfurt a. M., 24. Okt. (Denkmal für Dr. Rumpff.) Heute morgen fand laut dem Frankfurter Journal in Gegenwart zahlreicher Freunde und Verehrer des verstorbenen Polizeiraths Dr. Rumpff, sowie der meisten höheren und älteren Beamten des Polizeipräsidiums und einer Abtheilung der Schutzmannschaft auf dem Friedhofe die Enthüllung des dem Andenken des am 13. Januar 1885 ermordeten Polizeiraths Dr. Rumpff von Fremden und Mitbürgern gestifteten Denkmals statt. Herr Polizeipräsident von Bergenbahn schilderte in kurzer Ansprache die ausgezeichneten Charaktereigenschaften, die Energie und Mithetrenne des Verstorbenen, welcher mit Strenge jeder Zeit, wo irgend anging, die wahre Humanität zu verbinden gewohnt habe und schließlich ein schuldloses Opfer eben seiner gewissenhaften und erfolgreichen Amtsführung geworden sei, und übergab nach Enthüllung des Denkmals dasselbe dem Hinterbliebenen des Dr. Rumpff, insbesondere dessen anwesendem einzigen Sohne, stud. Jur. Rumpff. Das Denkmal besteht in einem dunklen granitenen Aufbau von gefälliger Form, welcher in einer Nische die bronzene Büste des verstorbenen Polizeiraths zeigt.
— (Mothschilbs Nachlaß.) Das Vermögen des am 16. d. M. in Frankfurt a. M. verstorbenen Freiherrn Mayer Karl v. Mothschild wird nach einer Notiz der Wiener „Presse“ auf 500 Millionen Mark geschätzt.
— (Die Cholera.) In Fintken bei Mainz soll die Cholera ausgebrochen sein, wie eine Depesche der Worms. Ztg. meldet, hoffentlich ist es nicht die gefährliche Seuche. Der Gesundheitsrath von Mainz hat bereits alle Schutzmaßregeln angeordnet.
— (Eine neue Krankheit.) In einer süddeutschen, am Main liegenden bekannten Handelsstadt, in welcher in früheren Zeiten die deutschen Kaiser gekrönt wurden, lebt und webt ein Kommerzienrath, dem zum irdischen Glück nicht fehlt, als so eine ganz kleine, bescheidene Dekoration. Kein Ordensregen hat ihm bis jetzt die ersehnte Auszeichnung gebracht, von Jahr zu Jahr schürmt die Gestalt mehr und mehr zusammen, er geht gebückt und die höchsten Speisen und Getränke — der Mann hat's ja — gingen unberührt vom Tische wider weg, wenn er keine hungrigen Töchter und dürstigen Söhne bediene. „Der schlechte Appetit und das gebückte Aussehen des Kommerzienraths“, gab jüngst ein Arzt einem neugierigen Frager zur Antwort, „wundert mich gar nicht; der Unglückliche leidet eben an — Wandern und Kreuzweg.“
— (Raffel, 25. Okt. (Brand.) In Bichtenau, Kreis Weidenhausen, zerstörte ein Feuer 17 Wohnungen nebst den dazu gehörigen Scheunen und Hintergebäuden, sowie die Kirche ein. Entzündungsurache ist unbekannt. Das Feuer begann am 24. Abends gegen 10 Uhr; nach 9 Stunden gelang es den vereinten Bemühungen der von Rath und Fern herbeigeeilten Feuerwehren desselben Herr zu werden. Von Raffel aus war Militär entlassen.

* Hornberg, 25. Okt. (7 Menschen verbrannt.) Unsere Nachbarstadt Triberg wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag von einem großen Brandunglück heimgegriffen. Auf der in nächster Nähe des Bahnhofes gelegenen Sägemühle brach um 2 Uhr Nachts Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß sieben Personen, der Oberbürger nebst Frau und vier Kindern, sowie ein jüngerer Säger ihren Tod in den Flammen fanden. Als die Triberger Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, stand das ganze Gebäude schon in hellen Flammen und war an eine Kettung der unglücklichen Familie, welche im tiefsten Schlafe von dem verheerenden Elemente überfallen worden war, nicht mehr zu denken. Der Beisitzer, ein Gläser, dessen Wohnhaus abseits der Mühle liegt, soll nicht vermisst sein. (F. Z.)

* Berlin, 26. Okt. (Mord eines Geisteskranken.) Ein Maurer Namens Finger, in der Borsdorfer Straße Nr. 6 wohnhaft, als Trinker bekannt, hat, nachdem er seit gestern an einem Fieber darniederliegend, in der vergangenen Nacht seine Frau durch Schläge mit einem Hausgeschloß getödtet. Die Frau lag in einer Blutlache mit getrümmertem Schädel auf der Erde und hielt ein 14tägiges Kind unklammert. Von dem Thäter war eine Erklärung nicht zu erlangen, er führte wirre Reden und gab ganz wirre Antworten; augenblicklich ist er geistesgestört. Obwohl hiernach voraussichtlich ein Strafverfahren nicht stattfinden wird, ist doch die Ueberführung desselben nach dem Untersuchungsgefängnis angeordnet worden, um eine sorgfältige Untersuchung seines Gemüthszustandes durch die Gerichtsarzte zu ermöglichen.

* Wien. (Acht Festerreich.) Von einem seltsamen Briefmarkenhandel erzählt die Wiener „Presse“. Die Inhaber der

Wiener Tabak-Trafiken genießen bei der Post eine mehrprozentige Preiserhöhung, wenn sie Briefmarken im Werthe von hundert Gulden antauchen. Ein hiesiger Tabak-Trafikant machte nun von diesem Benefizium in den letzten Monaten den umfassendsten Gebrauch. Jeden zweiten Tag erschien im Auftrage des Mannes im Briefmarkenverlage der Post ein Sendbote, welcher Briefmarken im Werthe von hundert Gulden verlangte und nach geleisteter Bezahlung und erfolgtem Abschlag des von der Post veranlagten Prozentsatzes thatsächlich auch erhielt. Der auffallend große Markenverbrauch erregte endlich die Aufmerksamkeit der Postbeamten. Da kaum angenommen war, daß der Mann die Briefmarken zur Tadelung seiner Wohnung verwende, so beschloß man sich auf der Post ganz ernsthaft mit der Lösung der immer räthselhafter werdenden Frage. Mittlerweile verdoppelte der Trafikant seine Anstrengungen und bezog häufig zwei- und dreimal täglich Briefmarken im Werthe von mehr als 20000 fl. bezogen hatte, begann die Sache den Postbeamten geradezu unheimlich zu werden. Die eingehendsten Nachforschungen ergaben nach einiger Zeit ein interessantes Resultat. Der Trafikant hatte jede von der Post bezogene Briefmarkenpartie von 100 fl. in je zehn Theile getheilt und an zehn Stellen der Postparaffas eingelegt. (Die Postparaffas nehmen auch Briefmarkeneinlagen bis zur Höhe von 10 fl.) Am nächsten Tage kündigt der Trafikant den Postparaffas die eingeleigten Beträge und erhielt das baare Geld. Mit diesem Gelde kaufte er flugs neue Briefmarken, stich die Grämigung ein und legte die Briefmarken abermals in die Postparaffas, um sie am nächsten Tage zu künden und von dem empfangenen Gelde neue Briefmarken anzuschaffen. Auf diese Weise zog der Trafikant die Post förmlich zu seiner Kundschaft heran und lieferte ihr im Wege der Postparaffas Briefmarken zum vollen Werthe, welche er von einem anderen Theile desselben Instituts billiger bezog. Aus dieser Manipulation ergab sich ein „Gewinn“ von mehr als 1000 Gulden, welche die Post dafür zu zahlen hatte, daß ihr der seltsame Geschäftsmann Schreibereien und Mühen aller Art bereite. Um diesem am der Hand des Geheimes nicht abzuhelfenden Unfug ein Ende zu machen, ließ die Post ihren geheimen Markenlieferanten benachrichtigen, daß ihm die Konzeption zum Verkauf der Marken entzogen werden würde, falls er nicht seine Einfälle einstelle.

— Paris. (Folgender tragi-fomischer Vorfall) wird von hier unter 17. d. mitgetheilt, welcher sich auf dem Boulevard Hausmann zutrug und eine Schaar schadenfroher Passanten in lebhafter Theilnahme verfolgte. An einem der letzten Tage Vormittags raste ein reitendes, elegantes Reitpferd den Boulevard entlang. Ein beherzogter Mann aus dem Volke sprang auf das schon gewordene Thier zu, ergriff es beim Zügel und brachte es endlich nach mühevoller Ringen zum Stehen. Selbstverständlich hatte sich in respektvoller Entfernung um den süßen Vögel des Pferdes alsbald eine vielfältige Zuschauerschaft gesammelt. Da trat plötzlich ein eleganter Herr heran, dankte dem Manne aufs artigste für die Mühe, welche ihm sein Pferd verursacht habe, verabschiedete ihm ein kleines Honorar, bestieg das Pferd und trabte eilends davon. Bald danach stürzte ein mit Roth über und über bedeckter, in der Kleidung stark degnarierter Herr des Weges daher und fragte athemlos die Passanten, ob er nicht eines durchgegangenen Pferdes anständig worden seien. Man erzählte dem unglücklichen Eigenthümer des Thieres, daß ein Gauner die Situation rasch ausgenutzt und sich hoch zu Pferde aus dem Staube gemacht habe.

— (Eine lustige Mystifikation) wird aus Paris erzählt, welche in der Rue Bassano seit Sonntag Gegenstand unauflöslichen Gelächers ist. An diesem Tage um neun Uhr erschien am Thore des Hauses Nr. 37 Herr Boule, Entrepreneur des pompes funebres in Paris! Er war in aller Eile von der Gräfin Merle berufen worden, um das Leichenbegängniß einer in ihrem Hause verstorbenen Person zu besorgen. Raum angelangt, stieß er auf einen seiner Kollegen, dann auf einen zweiten, dritten, bis die ganze Stiege voll war. Sie besprachen sich, daß sie die Opfer einer Mystifikation geworden sind, und daß alle Unternehmer von Pompes funebres zu dieser famosen Gräfin Merle berufen worden seien, die übrigens bloß einfach „Frau Merle“ und nicht Gräfin ist, und sich gegenwärtig auf dem Lande befindet. Während die Gefoppten nun im Fortgehen begriffen sind, sehen sie zu ihrem Erstaunen auf der Straße fünfzehn bis zwanzig reich angelegte Landauer mit Kutischen, die eine Orangebüthe im Knopfloch und einen Kreppe am Arme tragen. Alle diese Equipagen kommen von verschiedenen Miethern, bleiben vor Nr. 37 stehen und erwarten die Weisungen der „Gräfin Merle“. Der Portier geräth außer sich; aber das Desfilen dauert fort. Die Wagen stehen noch da, und von allen Seiten Vagabunden und Vagabunden anlangen. Ein Kleinod für „Madame la Comtesse“, ein Cyphar für „Madame la Comtesse“, ein Schwefelbad u. s. w. Aber es kommt noch schlimmer, als man — immer mit der Bestimmung für „Gräfin Merle“ — eine zwanzig junge Auvergennaten, mit enormen Kohlenläden oder Karren mit Holz anlangen sieht, die sich nicht abmelden lassen wollen. Zuletzt endlich kommen aus allen Winkeln von Paris Vagabunden, die seltsame Pakete tragen. Allgemeines Gelächter, als man sieht, daß alle diese Pakete Kistchen mit allen Formen und nach allen Systemen enthalten, die alle für „Gräfin Merle“ bestimmt waren. Es dauerte mehr als eine Stunde, bis sich die Menge verließ und die Straße ihr gewöhnliches Aussehen wieder annahm. Die Polizei sucht überall nach dem Urheber dieser Mystifikation.

— (Ein falscher Bild.) Vor den Affisen zu Neapel stand am Montag in Gegenwart eines zahlreichen, fast durchweg aus Priestern und Mönchen bestehenden Auditoriums der Angeklagte Giuseppe Trombetta, der unter dem angenommenen Namen Aliponso Apinella mehrere Jahre lang als Geistlicher thätig war und auf unbegreifliche Weise nahebei Kaplan, Pfarrer, Kanonikus und schließlich sogar Bischof geworden war, in welcher Eigenschaft er eine Kirche verwaltete. Der Angeklagte giebt zu, keine regelmäßigen Seminareinheiten gemacht zu haben, doch behauptet er, von einem Bischof namens Aloisius die Weihen „titulo paupertatis“ erhalten zu haben. Durch Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß es ein Bischof Aloisius nicht gebe und die Ordination „titulo paupertatis“ nur bei Bettelmönchen statthaft sei. Das Gericht verurtheilt Trombetta wegen Betruges zu 4 Jahren schweren Kerker.

* Liverpool, 26. Okt. (Brand.) Eine gestern Abend in den Gormbyhills ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte 5000 Ballen Baumwolle und 30000 Scheffel Getreide.

— (Ueber die chemische Zusammensetzung des Menschen.) Bringt „Iron“ eine Notiz, der wir folgendes entnehmen: Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff in einem Zustand von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kg. Gewicht enthält 44 Kg. Sauerstoff, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmetern einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kg. Wasserstoff, welche im freien Zustande einen Raum von 80 Kubikmetern füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 Kg.), Chlor (0,8 Kg.) und Fluor (0,1 Kg.). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kg. Kohle, 800 Gramm Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 1750 Gr. Kalzium, 80 Gr. Potassium, 70 Gr. Sodium, 50 Gr. Magnesium und 45 Gr. Eisen. Edelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht, und er enthält in der Haupttheile nur Stoffe, die wohlfeil sind, wie Brombeeren. „Iron“ glaubt deshalb kaum, daß eine bergmännische Ausbeutung des Menschen sich verlohnen würde.

— (Eine der blühenden Inter- und Zeitungsnotizen) finden wir im Briefkasten des letzten „Ill.“ zusammengestellt. So bringt die „Rattoviber Zeitung“ in ihrer Nr. 238 folgende Annonce: „Sonntag den 10. d. Mits ist mir eine echt silberne Cylinderruhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, mir dieselbe gegen hohe Belohnung abzugeben. Dies zeigt tiefbetrübter Bekannter und Verwandter an Johann Samlitz, Fleischergeßel, Friedrichstraße Nr. 34a.“ Wenn der Mann schon tief betrüb ist, ehe er die hohe Belohnung bezog hat, wird er hinterher wohl vor Schmerz ganz aufgelöst sein. — In einer Donklogung, die Jemand in Nr. 238 des „Stettiner General-Anzeiger“ veröffentlicht, heißt es: „Heute den 11. wurde meine Frau zum 3. Male von Herrn Dr. Sauerhering und Frau Gohl entbunden. N. i. w.“ Das sind recht merkwürdige Zwillinge. Bezüglich eines Postbeamten, der aus einem Paket ein Ständchen Wurf entwendet hatte und deshalb angezeigt worden war, schreibt Nr. 238 des „Wegl. Anz.“: „Der Mann wurde angeklagt und erhielt wegen Beamtenuntersuchung drei Monate Gefängnis.“ Hat denn die Wurf Beamtenqualität? — „Das Stadttheater ist heute unter zahlreicher Theilnahme illustrierter Männer eingeweiht worden. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte General Graf von Blumenthal aus.“ Am Ende waren die „Männer“ gar bunt bemalt!

* (Praktischer Vorschlag.) Ein Zahlmeister-Apirant wird im Examen gefragt, auf Weise man „am billigsten“ die Garnisonen zweier Regimenter wechsle. „Man sendet einfach die Achseffappen zum Umwecheln“, war die prompte Antwort.

Gaus- und Volkswirthschaftliches.

* Kennerob, 25. Okt. (Die Versammlung der Bienen-züchter) des Westerwaldes, welche gestern dahier im Hotel Müller stattfand, war gegen alles Erwarten sehr zahlreich besucht. Gegen 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Lehrer Rothberger aus Emmerichshain, die Versammlung mit kurzen Worten und ertheilte alsdann dem Lehrer Wittgen aus Neunkirchen das Wort zu einem Vortrage über die Einwinterung; Redner bezeichnete diese Arbeit als eine der wichtigsten am Bienenstande, denn von der guten Einwinterung hänge eine gute Auswinterung ab und von dieser der ganze Erfolg. Ein echter Bienenwater unterfände vor der Einwinterung seine Völker und richte dabei sein Hauptaugenmerk 1. auf die Beschaffenheit der Königin, 2. auf die Stärke des Volks, 3. auf die Menge des aufgeschickerten Honigs und Pellens und 4. auf den Wabenbau. Die diesjährige Königinerte wäre sehr gering gewesen, deshalb sei eine reichliche Verjüngung mit Nachzug erstes Erforderniß und habe die Verjüngung sofort zu geschehen, denn das Füttern im Winter sei die größte Thorheit. Standvölker bedürften mindestens 15 Pfund reinen Honig, wenn sie durch den Winter kommen sollten. Zum Füttern sei, falls es dem Bienenwater an gutem Honig mangle, heller Randis in Wasser aufgelöst, zu empfehlen. Neuerdings seien auch vielfache Versuche mit dem „Frucht-zucker“ der Zuckerfabrik Maingau in Hattenheim gemacht worden. (Der Str. von diesem wirklich empfehlenswerthen Honigsurrogat kostet 25 Mark.) Nachdem Redner weiter noch der Verjüngung der Völker das Wort geredet und diese Thätigkeit beschrieben, wies er hin auf die Wichtigkeit des Tränkens: Im vorigen Winter seien die meisten Stöcke der Dürfnoth zum Opfer gefallen. Endlich betonte Redner, daß die Bienen im Laufe des Winters gegen die Unbill der Witterung und gegen Beunruhigung durch Bienenfenne (Meisen, Mäuse etc.) zu schützen seien, und daß man ja nicht vergessen dürfe, im Februar den Bienen einen Ausflug zu gestatten, wenn die Witterung günstig sei, damit dieselben sich einmal reinigen könnten, während sie andernfalls ruhrkrank würden, wie auch im letzten Winter. Weiteres aus dem Vortrage hierher zu sehen, verbietet uns der beschränkte Raum dieses Blattes. Der Vorsitzende sprach Herrn W. den Dank der Versammlung aus. Die folgende Diskussion über diesen zeitgemäßen und wichtigen Gegenstand war eine sehr interessante und lehrreiche. Bevor zum andern Gegenstande der Tagesordnung geschritten wurde, machte der Vorsitzende Mittheilungen über seine diesjährige Ernte. Diese war auffallender Weise im Gegensatz zu der Ernte anderer Jmter eine gute, ein Beweis, daß auch auf dem höchsten Westerwald die Bienenzeit recht lohnend ist, wenn sie rationell betrieben wird. Hierauf wurden die Jahresbeiträge erhoben, der Leserkreis neu regulirt und neue Mitglieder aufgenommen. Die nächste Versammlung soll im März n. J. wieder hier sein und wird neben Erstattung des Rechenschaftsberichts ein Vortrag des Herrn Lehrers Müller aus Gemünden und ein solcher des Herrn Landwirths Müller aus Jrmtraut auf der Tagesordnung stehen. Wir wünschen dem Vereine ein frohliches Weitergehen und hoffen mit unsern Jmtern auf bessere Zeiten.

* Kennerob, 25. Okt. (Die Kappussucht) ist in der hiesigen Gemeinde eine sehr starke. Jeden Herbst wandern Tausende Kappussöpfe nach Siegen und Umgegend; auch dieses Jahr ist die Ernte gerathen. Jeden Abend fahren mehrere Wagen von hier ab, welche Kappus nach Siegen bringen. Das Stück wird dort mit 9 bis 10 Pf. bezahlt. Mander Bauersmann erzielt allein 100—200 M. aus seiner Waare.

Handels-Nachrichten.

* Siegen, 27. Okt. Die Notierungen in London betragen am 25. Oktbr.: Kupfer, Chiliroren 41 L., Schlußpreis 40 L. 17 S. 6 D.—41 L. 5 S., Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D., span. 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 5 S., gewöhnl. 14 L. 2 S. 6 D., Silber 45 1/2 Pence.

Helm, 25. Okt. Schlachthofmarkt. Aufgetrieben: 194 Ochsen, verkauft la zu 65, la 61, la 56 M., 32 Stiere, verkauft la zu 48, la 42, la 38 M., 212 Kühe und Rinder, verkauft la zu 58, la 52, la 48 M., 472 Schweine, verkauft la 50, la 48, la 46 M., die 50 Ko. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 22. Oktbr. waren aufgetrieben: 230 Schafe, verkauft la zu 60, la 55, la 50 M., 288 Kälber, verkauft la zu 70, la 65, la 60 M., die 50 Ko. Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 44, geringe auf 41 Pf., Kuhhäute beste auf 33, geringe auf 31 Pf., das Pfund. Fett kostete: bestes 16, geringes 14 Pf., das Pfund.
Frankfurt, 25. Okt. Der heutige Viehmarkt war mit 352 Ochsen, 27 Bullen, 335 Kühen, Rindern und Stieren, 195 Kälbern, 889 Hammeln, 126 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. M. 68—69, 2. Qual. M. 58—62, Bullen 1. Qual. M. 42—45, 2. Qual. M. 36—38, Kühe, Rinder und Stiere 1. Qual. M. 54—56, 2. Qual. M. 40—46. Alles per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber 1. Qual. 36—72 Pf., 2. Qual. 56—62 Pf., Hammel 1. Qual. 53—56 Pf., 2. Qual. 35—40 Pf., Schweine 1. Qual. 54—56 Pf., 2. Qual. 52—54 Pf., Alles per Pfd. Schlachtgewicht.

Frankfurt, 25. Okt. (Getreide.) Bei allgemein befestigter Tendenz entwickelte sich in Weizen, für welchen auch stärkere Bedarfsfrage eintrat, heute ziemlich reger Verkehr, aus welchem alle Probenmengen mit gebesserten Preisen hervorgingen. Roggen blieb dagegen ohne wesentliche Aenderung, doch fest bei normalem Geschäft. Gerste und Hafer bei gutem Abfah nicht nennenswerth im Preise verändert. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 17,20—17,40, furchtschiller M. 16,75—16,90, Saronsa M. 18,50—19,25—19,80, norddeutscher M. 16,65—16,85, Roggen, hiesiger M. 13,25—13,75, Pfälzer M. 14,25—14,75, russischer M. 13,50—13,85, Gerste, Pfälzer M. 17,50—20, Thüringer M. 18,50—20, fränkische M. 18—19, ungarische M. 19—21, Hafer, hiesiger M. 12—13,50, Württemberger M. 12,50—12,75, bayrischer M. 12—13,25, russischer — Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

Frankfurt, 25. Okt. Mehl, bei unverändert leichtem Abzug nicht wesentlich verändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 M. 33—34,50, No. 1 M. 28,25—29, No. 2 M. 26,75—27,50, No. 3 M. 23,75—24,50, No. 4 M. 20,75—22, Roggenmehl hiesiges No. 0 M. 23,75—24,50, No. 1 M. 19—19,50, No. 2 M. 15—16. Alles per 100 Kilo incl. Saß loco hier. Berliner Mehl, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 18,75, per diesen Monat M. 18,75, per Nov. M. 18,85, Nov.-Dez. M. 18,85 per 100 Kilo Brutto incl. Saß loco Berlin. Futterartikel unverändert. Weizenhalben M. 4,50, Weizenkleie M. 4,25, Roggenkleie M. 4,70, Futtermehl M. 6.—, Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

Berlin, 25. Okt. Städt. Centralviehhof. Zum Verkauf standen: 3020 Rinder, 10815 Schweine, 1281 Kälber und 6342 Hammel. Das Rindergeschäft entwickelte sich gestern und vorgestern etwas belebt, verlief heute aber langsam; der Markt wird nicht geteurt; la brachte 52—55 M., la 47—50 M., la 37—45 M., la 31—34 M., die 50 Ko. Fleischgewicht. Schweine erzielten bei ruhigem Handel und angemessener Ausfuhr etwas bessere Preise als vor acht Tagen und wurden ziemlich ausverkauft; man bezahlte la 50—51 M., la 48—49 M., la 45—47 M., Gälzler 42—43 M., leichte Ungarn 43—45 M., die 50 Ko. mit 20 Pct. Tara, Bafonier 42—43 M., die 50 Ko. mit 25 Ko. Tara das Stück. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, geringe Waare blieb vernachlässigt; la brachte 49—57 Pf., la 30—47 Pf., das Pfd. Fleischgewicht. Da der Hammelauftrieb nicht zu stark war, so gestaltete sich der Handel etwas günstiger als am vorigen Markte; die Preise besserten sich um etwa 2 Pf., das Pfd. und der Markt wurde so ziemlich geteurt; la erzielte 46—52 Pf., la 34—44 Pf., das Pfd. Fleischgewicht.

— (Deutschlands Roheisen- und Erzeugung.) Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisendarstellung des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Monat September 1886 auf 263 702 t, darunter 135 141 t Buddenrotheisen und Spiegeleisen, 34 216 t Bessmer-Roheisen, 63 963 t Thomas-Roheisen und 28 449 t Gießerei-Roheisen. Die Darstellung im September 1885 betrug 309 243 t. Vom 1. Jan. bis Ende September wurden hergestellt 2512 119 t gegen 2806 322 t im Vorjahre.

* Antwerpen, 25. u. 26. Okt. (Bericht der Herren Bäsch u. Comp.) Umfah von Häuten: 2350 Stück, darunter:
Saldo M. 1704—756 Gualen. Ochsen 20/25 Ko. à frs. 62
von 1503—225 Urugay 25/32 „ 61
„ 1663—150 „ 25/32 „ 65
„ 4212—225 „ Kühe 20/25 „ 64
Reichsmarkkurs 124,10.

Evangelischer Gesellen-Verein.

Sonntag 31. October cr., Abends 7^{1/2} Uhr (pünktlich),
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Stiftungsfest.

Gesamtauführung des Herrig'schen Lutherfestspiels.

Darnach:

Gesellige Feier mit verschiedenen Vorträgen.

Jedermann wird freundlichst eingeladen.

Eintrittskarte für Nichtmitglieder 75 Pfg. à Person. (Im Vorverkauf zu 50 Pfg.
nebst 10 Pfg. für Erläuterungen in der Herberge zur Heimath.)

In der heute stattgefundenen Ziehung der Verloosung zum Besten des evangel.

3 Frauenvereins sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

4 19 28 30 37 38 39 43 46 61 70 77 87 104 107 111 121 125 131 134
152 165 175 204 207 233 240 237 257 268 275 290 294 318 319 320 333 337
341 358 363 365 373 389 397 414 415 447 457 460 483 502 512 524 532 544
554 572 573 574 575 576 578 584 605 608 620 624 631 634 652 659 671 672
675 676 677 685 686 687 697 712 721 724 764 781 790 808 831 844 846 850
853 858 860 866 873 899 903 979 985 997 1015 1016 1021 1032 1039 1042 1045
1048 1053 1056 1069 1072 1076 1081 1084 1086 1100 1104 1106 1109 1125 1138
1140 1144 1160 1169 1180 1189 1191 1198 1205 1211 1213 1214 1221 1228 1229
1235 1239 1241 1244 1254 1264 1286 1300 1312 1319 1321 1329 1339 1348 1354
1395 1396 1398 1404 1416 1473 1475 1478 1492 1511 1513 1531 1532 1548 1557
1585 1597 1617 1619 1625 1632 1643 1654 1659 1672 1676 1679 1680 1691
1698 1699 1714 1728 1731 1739 1747 1761 1775 1781 1804 1816 1819 1820 1826
1828 1850 1874 1882 1897 1903 1904 1907 1927 1934 1948 1953 1955 1959 1971
1996 2060 2061 2080 2117 2132 2135 2141 2142 2167 2191 2195 2200 2219 2233
2249 2250 2257 2295 2304 2315 2318 2321 2329 2354 2357 2358 2360 2375 2396
2398 2403 2434 2438 2450 2456 2480 2507 2513 2518 2532 2545 2548 2557 2559
2564 2597 2603 2604 2608 2611 2621 2647.
Siegen, den 26. October 1886.

Der Vorstand des ev. Frauenvereins.

Soeben erschien im Verlage von Julius Springer, Berlin:

Die Arbeiterfrage

ein soziales Programm

von

Wilhelm Oeschelhaeuser.

Preis M. 1.60.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Meinen verehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Colonial-, Spezerei- & Victualien-Geschäft

aus der Lohrstraße nach der Aufraststraße verlegt.

Ich bitte mich das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren und empfehle mich auch meiner neuen Nachbarschaft auf's angelegentlichste, reelle und billige Bedienung zusichernd.

Siegen, 25. October 1886.

Heinrich Meckel.

Wir erhielten sämtliche Neuheiten in

Stickereien

und empfehlen solche in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Tischläufer, Büffet-Servietten, Pantothen, Sesseltücher, Reise-
decken, Nähtisch- und Kommode-
decken, Servietten, Schoner,
Tabletts u.
Paradehandtücher, Bett- und
Wandtaschen, Wäschtaschen,
Staubschuttschen u. u.
Sämtliche Sorten Stüdgarne, Stüchseide, Perlen,
Quasten, Zacken, Troddeln, Besatz für Körbe u. u.
Kölnerstr. 72. M. Schiff Söhne. Kölnerstr. 72.



Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harztrennend,
vortrefflich in Reinheit und Klarheit,
unübertrefflich in Schmierfähigkeit,
bedeutend billiger und dabei erge-
biger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

In zwei Qualitäten

halte ich

Stab-Walzen und zwar in einer billigeren Ia. Handelsqualität und in einer
besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster-
und Gitter-Eisen, Eisenbleche.

-Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bau-
zwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer,
Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metall-
waren, Maschinenteile, Winden, Muttergeschrauben, Mutter- und Schrauben
aller Art, Drahtstifte und Dornnägeln, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Gummisachen und Kohlen u. i. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vor-
rätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.
Bei Bezügen von T- und Walzen in Waggonladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte
Lieferung. —

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.

H. Fölger Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoirs, Röhren, Dächer, sämtliche Eisen-
constructionen für Höfen, Eisenbahn-, Straßen und
Fußgänger-Brücken u. i. w.

Gartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gußstücke für
Buddel-, Walz- und Hüttenwerke, sowie für Gruben.

Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren, Gartgußstücke
zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbänke, Stempel u. i. w.,
sowie Bau- und Maschinenguß in Lehm und Sand nach Modell
oder Zeichnung.

Trägereisen

in allen Profilen und Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: Gußeiserne Säulen,
Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Decken,
Kochmaschinen u. u. und alle Eisenteile zu Bau-
zwecken zu den

billigsten Preisen.

Siegen.

J. G. Reichwald.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Verschlag, kurze und lange, von 1 Mark an und höher. Bouquets und
Kandisarten zum Einrahmen, Broschen und Ringe u. u. werden geschmackvoll
von den mir eingehenden Haaren angefertigt.

NB. Unterricht im Kettenflechten ertheile ich billigt.

H. Lehn, Coiffeur.



Für Weihnachten.

Puppenperrücken

von schönem Menschenhaar, welches jedes Kind nach Herzenslust
kämmen, käpfen und freistren kann, werden billig und schon an-
gefertigt bei

H. Lehn, Coiffeur.

36 Marburgerstrasse 36.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

S. Georg, Siegen, Löhrstraße,

empfehle sein gut assortirtes Lager in
Bettstrell, Bettbarchent, federleinen Bettmeubles,
Bettfedern und Daunenn
und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.

J. G. Schneck sen., Kölnerstr. 190.

Lager in Herren- und Knabenanzügen

in schöner Auswahl und solider Waare.

Anfertigung nach Maß

in eigener Werkstätte unter Garantie für solide Arbeit und
guten Sitz.

Gartenlaube.

Jahrgang 1859—1880.

Alle Jahrgänge sind gebunden und in gutem Zustande.

Preis des Bandes 3 Mark.

Zu haben bei

Carl Heifer I., Löhrstraße.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Georg Hoelk
Therese Hoelk
geb. Kammerer

Vermählte.

Ellern b. Bacharach a. Rh.,
26. October 1886.

Hôtel Erner

Geisweid.

Sonnabend 30. October cr.,

Abends 8 Uhr,

CONCERT

von Gebr. Söllner, Capelle in Auenahr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

W. Erner.

Feinste holländische

Gutz-Milchbutter

empfiehlt Fr. Steffe, Hammerhütte.

Löhberger Blütenmehl

in bekannter Güte und Packung empfiehlt

Fr. Steffe, Hammerhütte.



Märkischer Turngau.

VII. Bezirk.

Sonntag 31. October 1886,

Bezirks-Vorturnerstunde

in der städtischen Turnhalle in Siegen.

Von 4 Uhr Nachmittags ab, Sitzung bei
Hrn. Friedrich Bieker, Marburger-
straße hierseits.

Der Bezirksvorstand.

Feinste Cervelatwurst

und

Feinste Blockwurst

empfiehlt Carl Weber, Fleischer.

Gesucht

eine Wohnung von mindestens 6 Zimmern
nebst Zubehör; Garten erwünscht, event.
ein kleines Haus.

Angebietungen umgehend an Dr. Fülle
in Bonn.

Apollo-Perzen

in bester Qualität empfiehlt billigt

Fr. Steffe, Hammerhütte.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11^{1/2} Uhr entschlief
sanft unsere liebe gute unvergeßliche
Mutter, Schwester, Tante und
Schwägerin,

Frau

Bertha Egel,

geb. Lenz,

im Alter von 43 Jahren in Folge
eines langwierigen Krankenlebens.
Am stillen Theilnahme bittet im
Namen der trauernden Hinter-
bliebenen

Siegen, 27. October 1886.

Otto Egel.

Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittag 4 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme an den schmerzlichen Verlusten, die
uns in letzter Zeit betroffen, sagen wir
Allen hiermit innigsten Dank.
Siegen, 27. October 1886.

Fr. Diehl, Grubenverwalter,
und Frau.



Kreuzerverein auf den Hütten.

Donnerstag den 28. cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Heinrich Stähler.

Antreten 1^{1/2} Uhr am Vereinslokal.

Der Vorstand.

Siegerer

Sandwerker-Verein.

Mittwoch 3. November d. J.,

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungslosse 2. Klasse 175.
Lotterie erloste bei Verlust des Anrechts
bis spätestens den 5. Nov. a. cr., Abends
6 Uhr bei mir einzulösen.

Siegen. W. Stauf,

Königl. Vot.-Einnehmer.

Die Frau Wittwe Johann Heinrich

Pied III. zu Wilmsdorf läßt am

Donnerstag den 4. Novbr. cr.,

Vorm. 9 Uhr anfangend,

an ihrem Hause daselbst ihr sämtliches
Möbilar-Vermögen, bestehend in

Haus, Küchen, Fahr- und Acker-
rathen, Betten, Weinwand, Korn, Hafer,
Gerste, Kartoffeln, Rohrweiden, Heu,
Gummel, Stroh und Holz, 2 Fahr-
tische, 1 Kind, 5 Schafe, 1 fettes
Schwein, 4 Hühner, 1 Bienenstock
gegen Zahlungsausstand meistbietend ver-
auktioniren.

Meiswinkel,

Auctions-Commissar.

Gewaschene Kuchlohlen,

Stücklohlen,

melirte Kohlen,

Braunkohlen,

Braunkohlenbriquettes,

Schmiedekohlen,

alles in Prima Waare, liefert
waggonweise und in Fuhren, äußerst
billig Friedrich Gimbel.

Pökelfleisch.

Ohren, Schnauzen, Feine à 40 Pfg.
Kopfschinken à 30
Fischchen à 20
mit 25 a à 5 Pfg. billiger
empfiehlt

Carl Weber,

Löhrstr. 349.

Hochfeine, sächsische,

rothe Kartoffeln

empfiehlt

Friedr. Gimbel.

Prima sächsische

rothe u. weiße Kartoffeln

bekannte Sorte, empfiehlt

Joh. Zahn.

Ahornholz angekommen.

Neue Laubfächer-Vorlagen, Laub-
fächerbogen, beste Qualität, und
bohner; Laubfächer pr. Dugend 15 Pfg.
u. empfiehlt

J. Lemke, Löhrthor.

Regelmäßige Abnehmer für

Gründelbrücker Süßrahmbutter

liefert

Fr. Steffe, Hammerhütte.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger
J. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholtz,
Siegen.